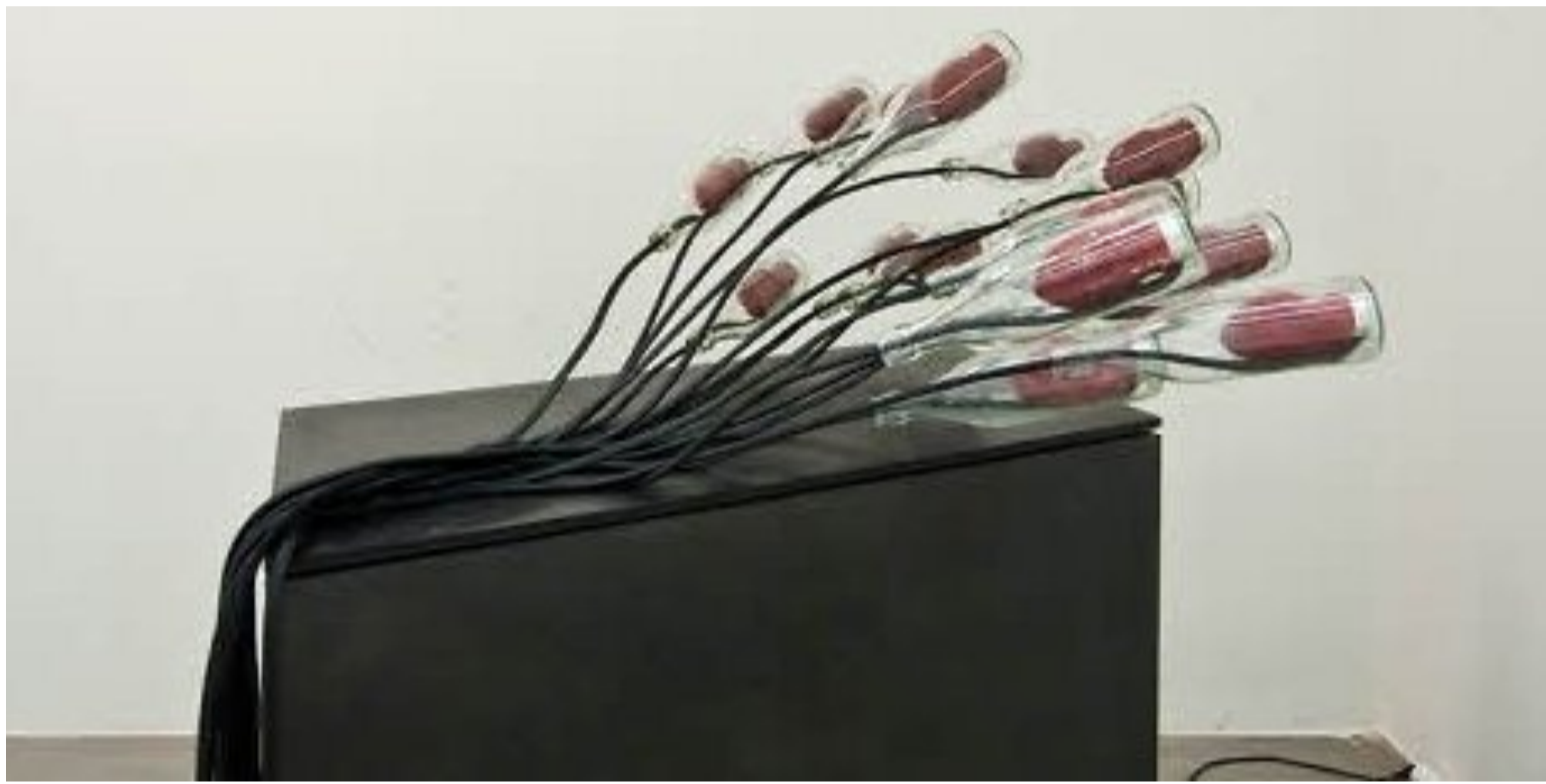


Sound-Künstler in der Galerie Blain Southern: Von Knall auf Schall

Von Beate Scheder | 12.12.13, 17:23 Uhr



Herzschlag-Installation „Migrants“, 2013, von Cyril de Commarque.
Foto: Blain Southern/Christian Glaeser

Kurz vor der Explosion kann man eine bläuliche Flamme sehen. Sie zischt von links nach rechts durch die beiden mit Propangas gefüllten Plexiglasrohre wie eine kleine Warnung, denn dann folgt auch schon der Knall. Und der Schall.

Zum Glück – zumindest für empfindliche Ohren – fällt dieser weit weniger heftig aus, als man vermuten könnte. „334 m/s“ (2007) lautet der Name der Arbeit von Carsten Nicolai, die momentan in einer Gruppenausstellung in der [Galerie Blain Southern \(http://www.blainsouthern.com\)](http://www.blainsouthern.com) zu sehen ist. Wer im Physikunterricht aufgepasst hat, weiß die Zahl zu deuten: In 334 Metern pro Sekunde überwindet der Schall eine Entfernung. Nicolais Arbeit visualisiert die Schallgeschwindigkeit und passt damit nur zu gut in das Konzept der Schau, die sich mit dem Klang und dessen Wahrnehmung auseinandersetzt.

„Analog“ versammelt acht Positionen soundbasierter Kunst von den späten Sechzigerjahren bis heute, darunter so große Namen wie Jannis Kounellis, Lawrence Weiner oder Bruce Nauman. Gilberto Zorios „Microfoni“ aus dem Jahr 1968 ist die älteste der gezeigten Arbeiten. Wie ein überdimensioniertes Spinnennetz nimmt sie den hinteren Teil der Halle ein. Besucher müssen auf wackelige Betonklötze steigen und in die von der Decke in unterschiedlichen Höhen baumelnden Mikrofone sprechen, dann kann man sie nicht nur sehen, sondern auch hören. Wie ein Echo geben die Lautsprecher dann das Gesagte inklusive Hintergrundgeräuschen zeitversetzt als Loop wieder.

Berlins Sound-Künstler

„Durch die Wiederholung kann der Sprechende sich selbst kritisieren“, sagt Zorio. „Microfoni“ abstrahiert den Klang der menschlichen Stimme. Nur selten wurde diese Arbeit gezeigt, zu schwierig ist sie auszustellen. Die ehemalige Druckereihalle des Tagesspiegels, die die Galerie 2011 bezog, eignet sich dafür hingegen auch rein architektonisch perfekt. Tatsächlich sei es zum einen der Raum gewesen, der fast an eine Kathedrale erinnere, so Kurator Mario Codognato. Zum anderen: Berlin mit seinen besonders interessanten Sound-Künstlern. Wie eben Carsten Nicolai oder Ignacio Uriarte, der mit alten mechanischen Schreibmaschinen, arbeitet.

Eine Gruppenausstellung mit Klangkunst ist immer ein Wagnis. Das Problem: Die Arbeiten behindern sich

gegenseitig. Bei „Analog“ ist die Kakophonie durchaus gewollt: Es rauscht, klingt, pocht und dröhnt, es explodiert das Gas in Nicolais Röhren, zweimal in der Woche (Fr 15–18/Sa 14–17 Uhr) flöten Musikschrler Fragmente aus einem Divertimento von Mozart für „Untitled“ (1971) von Jannis Kounellis.

Die klangliche Überlagerung ergibt interessante Synergieeffekte, ist aber bisweilen zu viel des Guten. Spätestens wenn die Blockflöten einsetzen, haben die leisen Töne verloren. Schade ist dies vor allem für Max Neuhaus, dessen „Three „Similar“ Rooms“ kontemplatives Lauschen voraussetzt. Da haben es die Arbeiten von Uriarte und Weiner leichter. Mit Kopfhörern kann man in die Klangwelten abtauchen.

Blain Southern (<http://www.blainsouthern.com>) , Potsdamer Str. 77-87 (Tiergarten). Bis 1. Februar, Di-Sa 11-18 Uhr.